

DER TRAUM VOM REITEN

Thomas Aistleitner

OPA STIEG AUFS GAS, und Nele prüfte, ob der Gurt festsaß. Sie waren spät dran. Aber sie waren auf dem richtigen Weg.

Reitstunde! Endlich wieder Reitstunde!

Doch Nele lachte nicht. Sie fragte sich, warum sie sich nicht freuen konnte, wo doch ihr größter Wunsch in Erfüllung gegangen war.

Nele erinnerte sich noch genau an ihren Glückstag vor drei Monaten. Es war ihr elfter Geburtstag, und sie standen alle da und strahlten sie an: Mama, Papa, Opa und Oma.

Nele strahlte auch: Ihr Geschenk war der Reitkurs, den sie sich so sehr gewünscht hatte. Der Reitkurs, den ihre Eltern ihr nicht bezahlen wollten. Weil er viel Geld kostete. Weil der Reiterhof nur mit dem Auto erreichbar war und die Fahrt eine Dreiviertelstunde dauerte. Weil Nele gerade ins Gymnasium gekommen war. Weil sie auch ohne Reitkurs einen „Terminkalender wie ein Manager“ hatte, wie es Papa ausdrückte.

Die Schule lag in Wien, der Schulweg dauerte 50 Minuten. Nele stand um sechs Uhr auf und hatte jeden Tag bis zwei Uhr Schule, einmal Nachmittagsunterricht, einmal Ballspiele. Für Ballspiele hatte sie sich freiwillig gemeldet, weil ihre beste Freundin da auch hinging. Mit der Theatergruppe, die sich einmal in der Woche am Abend traf, wollte sie auch nicht aufhören.

Und jetzt der Reitkurs, zweimal die Woche. Mit Hin- und Rückfahrt, Reitstunden und dem Auf- und Ab-

satteln des Pferdes dauerte eine Reitstunde tatsächlich vier Stunden. Und am Wochenende, wenn Nele Zeit hätte, waren keine Plätze frei. Dafür war das Wochenende jetzt für Aufgaben und Lernen reserviert. Unter der Woche hatte sie kaum mehr Zeit dafür.

„Nele, du schaust müde aus!“ Opa stieß sie freundlich mit dem Ellbogen an.

„Ein bisschen“, gab Nele zu. „Aber ich freu mich so!“

„Du klingst zwar nicht so“, lächelte Opa, „aber heuer hast du wirklich lange Tage. Du gewöhnst dich schon dran!“

Nele wusste, dass sie ohne Opa keine Reitstunden bekommen hätte. Denn Opa hatte sich bereit erklärt, sie zweimal in der Woche hinzufahren, dort zu warten und sie dann wieder nach Hause zu bringen. Vorher musste Opa aber erst zu Nele nach Hause kommen und sie abholen und dann, nach dem Zurückbringen, selbst zurück nach Hause fahren.

Nele lehnte sich zurück und sah aus dem Fenster. Wenn sie ehrlich war, hatte sie sich das anders vorgestellt. Mit mehr Spaß und weniger Müdigkeit. Wenn sie ganz ehrlich war, musste sie zugeben, dass Mama und Papa mit ihren Bedenken recht gehabt hatten.

Und zu Opa würde sie jetzt am liebsten sagen: „Opa, du musst für mich nicht so viel fahren und warten. Bring mich heim, ich geh in den Ferien reiten.“

Aber das konnte Nele nicht sagen. Alle hatten sich so angestrengt, hatten sich die Zeit eingeteilt und Geld



Wenn Nele ehrlich war, hatte sie sich das Reiten anders vorgestellt.

zusammengelegt, damit Neles Traum vom Reiten in Erfüllung ging. Jetzt musste sie diesen Traum leben, ob sie wollte oder nicht.

Nele lehnte sich zurück und dachte an gar nichts mehr. Als Opa in den Feldweg einbog und der Reiterhof schon in Sicht war, war ihr Kopf an Opas Schulter gerutscht. Nele schlief fest und träumte von ihrem Bett zu Hause.

..... **ÜBERLEGT UND DISKUTIERT**

- ☆ Kann Nele ihren Eltern und Großeltern sagen, dass es ein Fehler war, den Reitkurs anzufangen?
- ☆ Oder ist es ihre Pflicht, die Aufgabe, die sie begonnen hat, zu Ende zu führen?
- ☆ Wie könnte Nele reiten und doch genug Zeit für Schule und Freundinnen haben?

WEITERFÜHREND

- ☆ Wie viel Zeit sollten Schule und Kurse einnehmen, wie viel Zeit braucht ein Kind für sich selbst?
- ☆ Wie ist das bei euch? Erstellt einen „Gesamtwochenplan“ mit allen Aktivitäten und der Zeit, die ihr dafür aufwendet. Vergleicht die Ergebnisse.